



Erweiterung Fondation Beyeler

Eine Villa für die Kunst

Die Fondation Beyeler braucht mehr Raum und konnte ein zusätzliches Parkgrundstück erwerben. Aus einem Studienauftrag ging das dreiteilige Projekt des Atelier Peter Zumthor & Partner siegreich hervor. Es sucht eine enge Symbiose mit der Parklandschaft.

Von Manuel Pestalozzi

Der verlorene Sohn kehrt heim. Diesen Eindruck vermittelte die Pressekonferenz zur Erweiterung der Fondation Beyeler in Riehen BS. Für den biederen Fachjournalisten war es ein Anlass der Extraklasse. Peter Zumthor, gebürtiger Basler, der in seiner Herkunftsregion noch kaum bauliche Spuren hinterlassen hat, schritt im Untergeschoss des Museumsbaus von Renzo Piano gelassen und zufrieden durch das knisternde Meer von Foto- und Fernsehkameras.

Das gleissende Punktlicht, das von der Decke und aus dem Dunkeln selektiv den Star, das Publikum und die frei im Saal platzierten Modelle traf, gab dem Anlass den Charakter eines Bühnenstücks. Und die «Performer» enttäuschten nicht.

Fünf Männer

Den Vertretern der Medien sassen nach diesem Auftakt fünf Männer gegenüber, die alle Anteil haben am Projekt, das nun in Riehen konkrete

Form annehmen soll. Hansjörg Wyss, erfolgreicher Schweizer Unternehmer und Mäzen, ist nicht nur Präsident der Beyeler-Stiftung, sondern auch des Entscheidungsgremiums. Er gilt als Initiator des Erweiterungsprojekts.

Als Berner hatte er die nötige Distanz zum Standort, als es darum ging, eine Lösung für die Raumprobleme der Fondation Beyeler zu suchen. Und er fand die zündende Idee: Es war sein Auge, das im Laufe der Diskussionen auf den Iselin-



Gegenüber des Eingangs zum Haus für Kunst ist ein Veranstaltungspavillon geplant.

Bild: Atelier Peter Zumthor & Partner



Am 4. Mai erläuterte Architekt Peter Zumthor sein Projekt an einem Situationsmodell aus Bimsstein.

Bild: Manuel Pestalozzi

Weber-Park fiel, ein Grundstück direkt südlich des Berowerguts mit dem aktuellen Museum. Von ihm kam den Vorschlag, in Verhandlungen mit der Eigentümerin zu treten. Diese willigte schliesslich in den Verkauf ein; mit der Bedingung, dass der Baubestand nicht angetastet wird. Wyss äusserte sich am Presseanlass zur Finanzierung des Projekts. Er nannte die Zahl 90 Millionen. «Wie haben fast die Hälfte beieinander», konnte er vermelden. Gebaut werde vielleicht in zwei, vielleicht in eineinhalb Jahren. Spender sind herzlich willkommen.

Gemeinderat Daniel Albietz vertrat die Standortgemeinde Riehen. Diese ist durch die Fondation Beyeler ins Rampenlicht der internationalen Öffentlichkeit geraten, was offenbar weitherum akzeptiert wird, auch wenn das Museumsgelände mit seiner stolzen Besucherfrequenz gegen Westen, zum Talgrund des Flüsschens Wiese hin, an eine Schon- und Schutzzone grenzt. Der Museums-Park steht schon jetzt der Bevölkerung

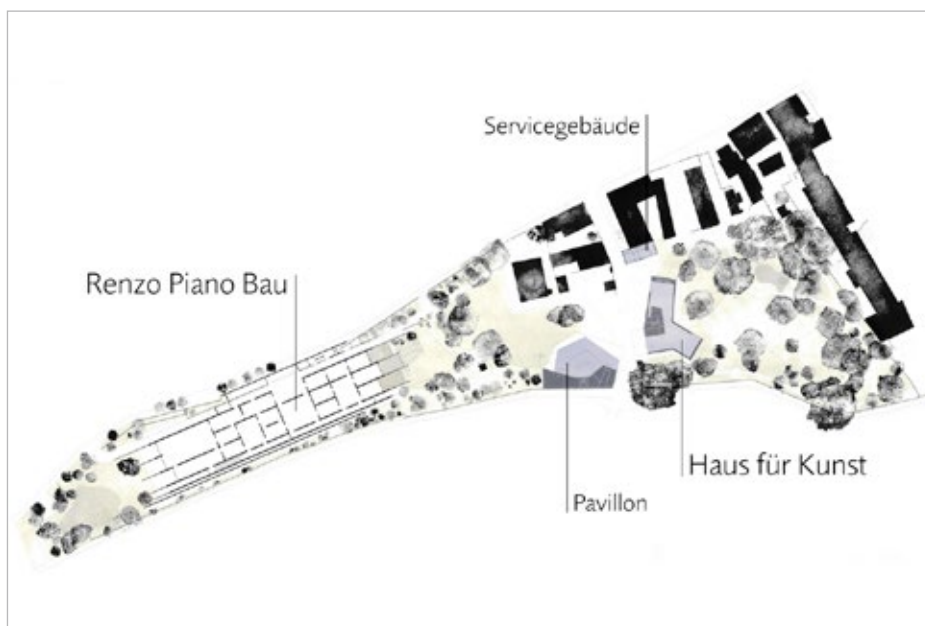


Bild: Atelier Peter Zumthor & Partner

Zwei Parks werden mit der Intervention eine zusammenhängende Museumslandschaft.

Bild: Manuel Pestalozzi



Bild links: Heute ist der Bachtelenweg ein unscheinbares Strässchen. Links befindet sich die Mauer des Berowerguts, rechts jene des Iselin-Weber-Parks.

Bild unten: Der Museumsbau fasst den eingefriedeten, praktisch unangetasteten Iselin-Weber-Park an der Nordseite ein.

zur Verfügung. Dies soll auch auf dem Gelände der Erweiterung so sein. Dass mehr Kunst auch mehr Verkehr anzieht, damit rechnet man eigentlich nicht. «Wir gehen davon aus, dass wir das ertragen», kommentierte Albiets eine entsprechende Frage. Qualität kommt vor Quantität – man geht davon aus, dass dies auch künftig für das anreisende Publikum gilt. Die Fondation Beyeler muss für einen Teil des Projekts mit der Gemeinde noch einen Baurechtsvertrag abschliessen. Auch in diesem Zusammenhang gab sich der Gemeinderat zuversichtlich, dass das Geschäft glatt durchkommt.

Organisches Wachstum

Der dritte Mann, der das Wort ergriff, war Sam Keller, Direktor der Fondation Beyeler. Ihm oblag es, den Raumbedarf und das Museumskonzept

zu erläutern. «Es ist Notwendigkeit, nicht Übermut», beteuerte er gleich zu Beginn. Anscheinend wird die Stiftung mit Kunst geradezu überhäuft: Namentlich die Wyss Foundation des Stiftungspräsidenten und die Daros Collection der Familie Stephan Schmidheiny haben sein Team mit Schenkungen beglückt. «Wir sammeln nicht für das Lager», stellte er fest. Man möchte die Kunst neben den Wechsellausstellungen dem Publikum stets zugänglich machen. Und dazu braucht es mehr Raum, der aktuell fehlt. Bereits 1999 wurde wegen zusätzlichem Platzbedarf das Museumsgebäude von Renzo Piano erweitert. Die nun geplante Erweiterung mit dem «Doppelpark» sieht Sam Keller als nächsten Schritt eines organischen Wachstums der Gesamtanlage und eines Museumskonzepts, das schon immer die Parklandschaft mit einbezog. Für eine ihren Ansprüchen

und dem Ort angemessene Architektur lancierte die Fondation Beyeler 2016 einen Studienauftrag mit elf nationalen und internationalen Teams.

Architekt Roger Diener aus Basel war Mitglied des Beurteilungsgremiums. «Das Projekt von Peter Zumthor wurde einstimmig gewählt, weil es die ideale Lösung für die Erweiterung der Fondation Beyeler ist.» Als einziger am Studienauftrag Beteiligter hatte der Pritzker-Preisträger die Idee, das geforderte Raumprogramm funktional aufzuteilen und drei verschiedene Gebäude vorzuschlagen. «Die Neubauten fügen sich in die Umgebung ein und werden einen Dialog zwischen dem Park und dem Bestand entfachen.» Alt und neu werde mit diesem Projekt von «archaischer Einfachheit» in einen erlebbaren Zusammenhang gesetzt, ausserdem führe es zwei Parklandschaften zusammen, die bisher keinen direkten Bezug

Bild: Atelier Peter Zumthor & Partner



Die drei Bauten von Peter Zumthor werden sich entlang des Bachtelenwegs aufreihen.



Bild: Atelier Peter Zumthor & Partner

zueinander hatten. Schliesslich erinnerte Diener an eine Bemerkung von Hans Ulrich Obrist zu Gerhard Richter. Der Schweizer Kurator für zeitgenössische Kunst meinte, der deutsche Maler fertige ausschliesslich Meisterwerke an. Das treffe auch auf Peter Zumthor als Architekt zu.

Am Bachtelenweg

Peter Zumthor war schliesslich der fünfte Mann des Panels, das über das Erweiterungsprojekt Auskunft gab. Zur vorangegangenen «Unfehlbarkeitserklärung» meinte er, er habe eben doch ein «katastrophales Gebäude» zu verantworten. Er sage aber nicht, um welches es sich handle, selbst seine Enkel könnten das nicht aus ihm herauskitzeln. Dann wandte er sich dem Erweiterungsprojekt zu. Lange habe er sich überlegt, wie mit der Aufgabe umzugehen sei. Er kam zum Schluss, dass die Nahtstelle zwischen den beiden Parks betont werden muss.

Diese Nahtstelle ist ein öffentliches Nebensträsschen, der Bachtelenweg. Er zweigt von der Baslerstrasse, die durch Riehen hindurch zur deutschen Grenze führt, nach Westen ab und führt hinab in den unbebauten Talboden (und zum Naturbad Riehen von Herzog & de Meuron, das vor zwei Jahren eröffnet wurde). Seine drei Bauten ordnete Zumthor beidseits des Bachtelenwegs so an, dass diese Verbindung in den Parkraum integriert wird und sich nach einer engen Stelle zu einem kleinen Platz ausweitet, bevor sie das Siedlungsgebiet verlässt. Mit dieser Massnahme respektiert das Projekt die am Standort seit Generationen geltende Ordnung. Sie beruht auf einer westlichen Begrenzung der Baslerstrasse durch Bauten und Zäune. Dahinter liegt eine Villen- und Parkzone, die sich mit einer

Mauer zum freien Gelände des Talbodens abgrenzt. Im Unterschied zur Vergangenheit wird die Zone öffentlich zugänglich. Schon Renzo Piano ging mit seinem Museumsbau subtil auf diese Ordnung und den Wandlungsprozess ein. Zumthors Entwurf sorgt für eine weitere Verflechtung der verschiedenen Aussenräume, wobei die bauliche Vergangenheit sichtbar bleibt. Er bewerkstelligt einen eleganten Übergang zwischen zwei Parkräumen, die bisher direkt miteinander zu tun hatten, aber im frühen 19. Jahrhundert vom selben Landschaftsarchitekten, Jean-François Caillat, entworfen worden sind.

Aktuell wird der Bachtelenweg nördlich begrenzt durch die Mauer des Berowerguts. Auf der anderen Seite erstreckt sich von der Baslerstrasse eine geschlossene Bauzeile, die dann in die Mauer des Iselin-Weber-Parks übergeht. Der westliche Teil dieser Bauzeile wird abge-

rissen, an die Brandwand des hintersten erhaltenen Gebäudes schliesst eines der drei neuen Gebäude an. Es ragt leicht in den Strassenraum des Bachtelenwegs vor, soll der Administration und der Logistik der Fondation Beyeler dienen und ist noch nicht weiter definiert. Hinter diesem «Auftakt» kommen auf der Seite Iselin-Weber-Park das Haus für die Kunst und auf der Seite Berowergut ein Pavillon zu stehen. Letzterer ist in die westliche Abgrenzungsmauer integriert.

Eine Villa, ein Pavillon

Zwei Gebäude des Trios schliessen direkt an bestehende Bausubstanz an – wenn man die Umgrenzungsmauer des Berowerguts dazu zählen möchte. Das dritte vervollständigt gewissermassen die Parklandschaft und steht nahe bei den ausgewachsenen Bäumen im nördlichen Teil des Iselin-Weber-Parks. Es handelt sich um

Peter Zumthor

Der Schweizer Architekt von Weltrang hat eine ungewöhnliche Karriere. 1943 in Basel geboren, machte er eine Ausbildung zum Möbelschreiner und arbeitete im Betrieb seines Vaters. Es folgte ein Studium der Innenarchitektur an der Kunstgewerbeschule Basel und am Pratt Institute in New York. Bevor er 1978 in Haldenstein bei Chur sein eigenes Architekturbüro gründete, war er zehn Jahre lang Bauberater und Siedlungsinventarator im Anstellungsverhältnis beim Bündner Amt für Denkmalpflege. Das Aus-

nahmetalent wurde mit zahlreichen Preisen geehrt, 2009 erhielt er den Pritzker-Preis. Peter Zumthors Projekte sind allesamt gebaute Preziosen, die sich durch eine erlesene Materialität und eine sorgfältige Verarbeitung auszeichnen. Diesen Architekten drängt es nicht zu den schrillsten Hotspots des globalen Geschehens oder zur Verwirklichung städtebaulicher Megaprojekte. Er ist der gebauten Poesie und der Besinnlichkeit zugeneigt und widmet sich auch als Grossvater seinem Meier mit ungebrochener Hingabe. (mp)



Bild: Atelier Peter Zumthor & Partner

Der «Stampfbeton» des monolithischen Baus wird eine spezielle Taktilität erhalten und würdevoll altern.

den eigentlichen Museumsbau. Mehrfach hob Zumthor hervor, dass sein Ansatz ein völlig anderer sei als jener von Renzo Piano. Der Italiener habe eine Halle entworfen. In einem Interview meinte er auch, das erste Museum repräsentiere eine institutionalisierte Kunst. Er hingegen wolle eine Villa bauen, in Anlehnung und im Dialog mit den bestehenden herrschaftlichen Häusern – eine Villa für die Kunst. Den freistehenden Massivbau nennt Zumthor eine Dreiflügelanlage; er hat im Grundriss die Form eines dreizackigen Sterns, über dem Eingang am Bachtelenweg ragt ein Erker vor, der Ostflügel besitzt nur zwei Geschosse, die anderen drei.

Es ergibt sich ein skulpturartiges Gebilde, das direkt aus dem Rasen wächst und umwandert werden kann. Die nicht unterteilten Geschossebenen werden über einen aus dem Zentrum

gerückten Kern erschlossen. Die Treppe verläuft zwischen Kern und Fassade. Das Museum weist auch mehrere sehr grosse, nicht unterteilte Fenster auf. Die angemessene Tageslichtversorgung war ein grosses Anliegen des Architekten. «Kunst liebt Tageslicht», sagte Zumthor apodiktisch. Von Kunstsachverständigen oder Konservierungsfachleuten hört man gelegentlich anderes. Doch auch in dieser Hinsicht möchte sein Bau Teil des Parks sein, mit Lichtungen und eher dunkleren Zonen, Ein-, Aus- und Durchblicke gewährend. Ein weiteres Mal hob der Architekt den unterschiedlichen Ansatz von Renzo Piano, in dessen Museumsbau das Licht von oben in die Räume einfällt, mit Nachdruck hervor.

Das Museum soll Wände aus «Stampfbeton» erhalten. Analog zu Stampflehm werden, so plant es Peter Zumthor, die Fassaden als horizontale

Schichten in Erscheinung treten und eine Plastizität erhalten, welche auf die Witterung reagiert. Dieses Einheitskleid dürfte den monolithischen Baukörper je nach Himmelsrichtung unterschiedlich altern lassen. Der Farbton der Oberflächen wird durch beigemischten Kalkstein und -sand aus der Region gegeben. Wie aus den Erläuterungen des Architekten hervorging, ist eine zweischalige Konstruktion geplant, mit einer zentralen Dämmschicht, die jetzt speziell für dieses Projekt entwickelt wird.

Als leichtes Gegenüber dieses Monoliths ist der Gartenpavillon konzipiert, der manche vielleicht an das Foyer des Kurtheaters Baden von Lisbeth Sachs erinnert. Östlich des massiven, in die Einfassungsmauer des Berowerguts integrierten Serviceteils schwebt ein sechseckiges Holzdach auf Stützen. Das Innere ist gegen die Wand des massiven, mit Holz verkleideten Bauteils sanft abgetrept, wie die Ränge eines antiken Theaters. Der Gartenpavillon bietet Raum für 200 bis 300 Personen. Tagsüber soll er als Ruhe- und Begegnungsort der Allgemeinheit offenstehen, abends können öffentliche Kulturveranstaltungen, Lesungen, Filme und so weiter stattfinden. Angedacht ist auch eine Vermietung für Firmen oder Vereine. Er vermittelt zwischen dem Museumsbau von Renzo Piano, dem Landhaus des Berowerguts, der neuen «Villa für die Kunst» und dem Iselin-Weber-Park, der damit fest in die Beyeler-Erlebniswelt eingebunden wird. Man darf auf die Umsetzung dieses gestalterisch souveränen und technisch ambitionierten Projekts gespannt sein. ■

Fondation Beyeler

Die Stiftung wurde 1982 gegründet und ist gemäss Wikipedia Eigentümerin der von den Eheleuten Hildy und Ernst Beyeler während etwa 50 Jahren zusammengetragenen Kunstsammlung. Der 2010 verstorbene Galerist und Kunsthändler Ernst Beyeler war bis 2003 ihr Direktor. 1997 eröffnete die Fondation Beyeler im Park des Berowerguts in Riehen BS ihr eigenes Museum, geplant vom italienischen Architekten Renzo Piano. Es ist ein Publikums-

magnet; über 6,5 Millionen Menschen aus allen Kontinenten sind seither zu Besuch gekommen, vermeldet die Stiftung. Die Sammlung, die auf moderne und zeitgenössische Kunst fokussiert, hat sich seit der Gründung verdoppelt und ist durch wertvolle Schenkungen und Dauerleihgaben aus privaten Kunstsammlungen und von Künstlern erweitert worden. Direktor ist seit 2008 Sam Keller. (mp) www.fondationbeyeler.ch



WIR BRINGEN WÄRME

- IM NOTFALL
- BEI HEIZUNGSSANIERUNGEN
- ZUR BAUAUSTROCKNUNG
- VON 22 kW BIS 1'400 kW



DIE ERFAHRUNG DER ERFINDER
MIT DEM ENGAGEMENT EINES
FAMILIENBETRIEBS – SEIT 1990

50198

WÄRMEBAU VERTRIEBS AG

VERMIETUNG MOBILER HEIZ- UND WARMWASSERZENTRALEN
GROSSÄCHERSTRASSE 23 | CH-8104 WEININGEN ZH
T 044 750 66 50 | F 044 750 17 10 | INFO@WAERMEMOBIL.CH



Ihr Spezialist für Anbaugeräte, Ausrüstungen, Schnellwechselsysteme und Verschleisssteile für Hoch-, Tief-, Strassen- und Tunnelbaumaschinen.

Greifer für Bagger von 2 bis 60 Tonnen Einsatzgewicht

Wir liefern den Greifer, den Sie benötigen!

- Abbruchgreifer
- Sortiergreifer
- Universalgreifer
- Polypgreifer
- Sondergreifer



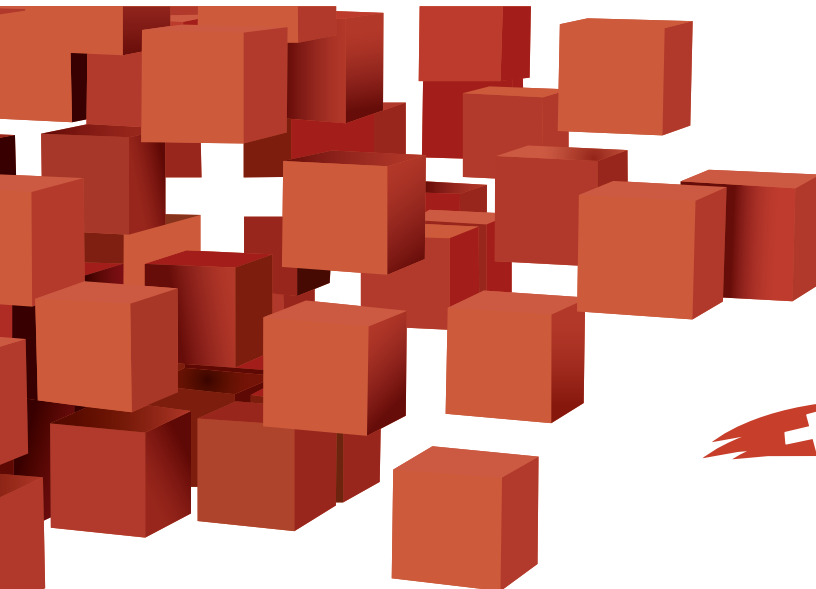
Für jeden Einsatz das richtige Werkzeug.

Verkauf, Miete, Service:

Fredi Stury AG
Riedgrabenstrasse 13
CH-8153 Rümlang

E-Mail: info@sturyag.ch
Telefon: 044 817 19 39
www.stury.ch

50532



SUISSE PUBLIC

Schweizer Fachmesse für öffentliche Betriebe und Grossunternehmen

Bern, 13.–16. Juni 2017

www.suissepublic.ch

Ermässigt SBB RailAway-Kombi.



Veranstalter



Patronat

